

Die Sportvereine während der Corona-Pandemie

Heute: Enztaflieger Bad Wildbad e.V.

Der Lockdown trifft den Breitensport extrem hart. Rund 27 Millionen Mitglieder finden gemäß einer Zählung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in den Sportvereinen eine Heimat. Besonders problematisch ist, dass die Einschränkungen immer länger und länger dauern. Die Vereine begegnen ihnen zwar mit Kreativität und Einsatz, kleinere Vereine reduzieren die Ausgaben drastisch und leben von ihren Rücklagen. Doch es geht nicht nur ums Geld. Der Lockdown gefährdet vielmehr all das, was die Vereine an Werten vermittelten: soziale Kontakte, Gesundheit und Lebensfreude. Ganz zu schweigen vom sportlichen Stillstand. Es gibt den Begriff des goldenen Lernalters, das für das Beherrschen einer Sportart besonders wichtig ist. Wenn ein Jahr ausfällt, ist das nicht oder nur mit viel Aufwand später auszugleichen. Was ehrenamtliche Funktionäre und engagierte Übungsleiter allerdings auf Dauer zermüht: auf einer Stufe mit Spaßbädern oder Bordellen als nicht systemrelevant abqualifiziert zu werden. Denn welche Folgen aus dem überwiegend stillgelegten Amateursport entstehen, zeigt sich schon jetzt. Der DOSB warnt vor „massiven und teilweise irreparablen Schäden an unserem Sportsystem“. Diese Sorge wird gestützt von einer Studie des Universitätsklinikums Münster, wonach der Medienkonsum der Jugendlichen enorm gestiegen ist. Etwa 45 Prozent hatten zuletzt eine tägliche Bildschirmzeit von mehr als acht Stunden – darunter fallen Fernseher, Konsole, Computer und Smartphone. Das Homeschooling funktioniert oft nur über digitale Geräte. Problematisch wird es, wenn der körperliche Ausgleich fehlt. Gerade kleine Kinder machen schnelle Rückschritte, die ihre Motorik berühren. Viele Vereine vermissen zudem eine Öffnungsperspektive. Denn auch die besten Onlineangebote ersetzen nicht den Sport auf dem Platz, in der Halle und mit anderen. Mancher fragt sich vielleicht, ob das Verbot jeglichen Vereinssports für Kinder und Jugendliche richtig ist oder ob ein Leben ohne Sport und Kultur die Gesellschaft nicht sogar kränker macht als die Pandemie selbst.

In der heutigen Ausgabe jedenfalls sollen die „Enztaflieger Bad Wildbad e.V.“ mit 57 aktiven und 15 passiven Mitgliedern und ihrer „einzigen“ Sparte, dem Gleitschirmfliegen, zu Wort kommen. Der erste Vorsitzende, Thomas Hartmann, hat hierbei die Fragen beantwortet.

Wildbader Anzeigenblatt: Wann fand die letzte Sportstunde im Verein statt?

Thomas Hartmann: Gemeinsame Sportstunden gibt es bei uns nicht, wir betreiben eher freies individualsportliches Fliegen. Dies ist auch während Corona zulässig, wobei sich direkt am Startplatz zur Zeit maximal zwei Piloten gleichzeitig aufhalten dürfen. Bei mehr Piloten muss außerhalb des Startplatzes gewartet werden, ohne Bildung von Gruppen. Die letzten Flüge waren am vergangenen Wochenende, aber auch am 11. Februar. Start war am Auchhalder Kopf (740 m), wobei sich trotz Eiseskälte noch vor einer Woche eine gute Thermik entwickelte, die für das Fliegen bis auf 1.000 Meter Meereshöhe reichte.

Wildbader Anzeigenblatt: Hatten/haben Sie Online-Treffen mit Ihren Mitgliedern über Zoom oder Skype? Falls ja, wie hat es funktioniert und wie wird es angenommen?

Thomas Hartmann: Wir sind in Kontakt über eine WhatsApp-Gruppe und über Rundmails. Das reicht aus und läuft gut.

Wildbader Anzeigenblatt: Wie halten Sie sich persönlich fit? Konkret: Wie sieht Ihr eigenes Sport-Programm aus?

Thomas Hartmann: Fit hält das Hochlaufen zum Startplatz mit der bis zu 20 Kilogramm schweren Ausrüstung. Bei einem Höhenunterschied von 300 Metern, teilweise auch mehrmals am Tag, kommt man ganz gut ins Schwitzen.

Wildbader Anzeigenblatt: Haben Sie einen Tipp für unsere Leser zum Sport machen zu Hause oder im Freien?

Thomas Hartmann: Bewegung an der frischen Luft ist durch Corona nicht ausgeschlossen. Jogging, Langlauf, Wandern, ausgedehnte Spaziergänge sind ja nach wie vor möglich.

Wildbader Anzeigenblatt: Haben Sie persönlich eine Sportart/Aktivität für sich neu entdeckt, seit die Corona-Beschränkungen gelten?

Thomas Hartmann: Verstärkt „Hike and Fly“ ausüben, das heißt mit spezieller Leichtausrüstung (10 bis 14 Kilogramm) den Berg hochlaufen und dann ins Tal fliegen. Dies geht alleine und man kann in Corona-Zeiten auf volle Bergbahnen verzichten.

Maren Moster



Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein – na ja, über die Wolken kommt man mit dem Gleitschirm nicht ganz, aber Fliegen ist bestimmt trotzdem ein unglaubliches Gefühl. Das Foto zeigt sehr

schön den Sport des Gleitschirmfliegens: Ein Flugtag im Herbst mit zwei Gleitschirmen in der Luft. Im Fluggebiet Bad Wildbad befinden sich selten mehr als drei bis vier Piloten gleichzeitig in der Luft.

(Foto: Privat)